

Livländische Geschichte und Weltgeschichte.

Von

C. von Lämia of Menar.

Wer den Gipfel des höchsten Berges einer orographisch bemerkenswerten Gegend besteigt, wird auf seinem Pfade manche Unbequemlichkeit zu überwinden haben, dabei jedoch viele Schönheiten in engen Schluchten oder an steilen Abhängen und Vorsprüngen genießen. Je höher er hinanklimmt, desto mehr wird ihn ein weiterer Blick in die Ferne, wie auch ein Überblick über die Teile des zurückgelegten Weges und dessen nähere und weitere Umgebungen erfreuen, und dieses Gesamtbild wird ihm den Zusammenhang der Berg- und Talformationen veranschaulichen.

Zunächst bleibt diese sich immer mehr erweiternde Erkenntnis des Geländes noch eine einseitige, bis endlich der allumfassende Rundblick vom Gipfel des Berges die ganze Gruppierung der Erhebungen und Senkungen der Gegend ringsum enthüllt, wobei manche Einzelheiten, zumal in der Entfernung, zwar verschwinden, jedoch der volle Überblick für unser Auge einen ungeahnten, fesselnden Reiz entwickelt.

Wer die livländische Geschichte aus Liebe zu seiner nordischen Heimat mit mehr oder weniger Eifer studiert hat, wird, wie das häufig geäußert worden ist, zumal wenn es sich um das Mittelalter handelt, leicht die Empfindung haben, daß alle Ereignisse sich verworren und scheinbar unmotiviert an einander reihen, jene Zeit den Eindruck kleinlicher Zänkereien hinterlasse und daher vielen geradezu uninteressant erscheine.

Erst zur Reformationszeit beginnt die livländische Geschichte allgemeiner verständlich zu werden. Solches wird dann dem Umstande zugeschrieben, daß unsere Kenntniss der späteren Zeit eine vollständigere sei und uns in unseren Anschauungen näher liege, während das Mittelalter dunkel erscheine, trotzdem die uns allen so sympathische „angestammte Zeit“ gerade in das halbverschleierte Mittelalter fällt.

Woher dieser Gegensatz? Er entsteht wohl dadurch, daß wir gewohnt sind die späteren Zeiten von einer Höhe zu betrachten, die uns eine zusammenhängende Übersicht gewährt und Einzelheiten daher vertrauter erscheinen läßt, während wir für die frühere Zeit es meist versäumen aus den engen Tälern der Einzelforschungen den Gipfel zu erklimmen, von dem aus uns das Wogen der Ereignisse zusammenhängend und dadurch anziehend erscheinen muß.

Wo ist dieser Standpunkt zu suchen? Wir finden ihn in dem genaueren Vergleiche unsrer Geschichte mit dem Gange der allgemeinen Weltgeschichte, deren treibende und leitende Ideen unmittelbar Livlands Geschehnisse, seit dieses Land der christlichen, westeuropäischen Kultur erschlossen ward, nicht nur beeinflusst, sondern geradezu bedingt haben. Einzelheiten unsrer Entwicklung bilden nur das Kolorit und die Schattierung des Gemäldes, dessen Zeichnung allgemeine Bedeutung innewohnt.

Die Aufseggelung Livlands in der Mitte des 12. Jahrhunderts war eine Folge der Festsetzung der Deutschen am rechten Elbeufer und ihr Vordringen an die Küsten der Ostsee. Kaiser Lothar der Sachse belehnte bereits 1134 Albrecht den Bären mit der Nordmark, aus der die Mark Brandenburg unter den Ascaniern sich zu einem Kristallisationspunkt für das Deutschtum im Nordosten Germaniens entwickelte. Während die Hohenstauffen eine für das Reich verhängnisvolle Politik südlich der Alpenkette verfolgten, entfalteten ihre zähen Gegner, die Welfen, eine fruchtbare Politik im Norden des Reiches. Heinrich der Löwe erwarb 1158 das damals noch ganz unbedeutende Lübeck, das er neubegründete und zur Basis einer Machtentfaltung an der Ostsee erhob.

Die großen, die ganze damalige abendländische Christenheit bewegenden Ideen der Kreuzzüge, deren Ziel seit dem Ende des 11. Jahrhunderts zunächst Palästina an der Ostküste des Mittel-

meeres war, fanden in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts an der Ostsee ein neues Tätigkeitsgebiet im näher belegenen Livland. Kaufleute hatten die ersten Beziehungen durch Handelsfahrten angeknüpft, glaubenseifrige Missionäre waren gefolgt und 1186 ward zu Uerfüll das Bistum Livland gegründet, dessen Bischof seit dem April 1207 deutscher Reichsfürst war. Zum Schutze dieser neuen Pflanzung wurden von Rom aus Kreuzzüge in das „Land der Mutter Gottes“, wie Livland im Gegenjatz zu Palästina, dem „Lande des Sohnes“, genannt ward, angeordnet.

Bleibende Erfolge in diesem sehr wilden heidnischen Gebiet, wo rohe Menschenopfer und andere Greuel geübt wurden, waren erst dem 13. Jahrhundert vorbehalten, nachdem schützende Ritterorden in Livland und Preußen begründet worden waren, denen die in Palästina entstandenen zum Muster dienten. In Livland ward 1202 der Schwertbrüderorden und als dessen Nachbildung in Preußen ein viertel Jahrhundert später der Dobrinerorden gestiftet. Ein Teil des 1190 in Palästina begründeten Deutschen Ordens hatte 1211—1225 in Siebenbürgen vorübergehend gewirkt und kam dann 1230 nach Preußen, wo mit ihm 1235 der Dobrinerorden und 1237 der livländische Schwertbrüderorden vereinigt wurden. Dadurch entwickelte sich von den Ufern der Weichsel bis zum finnischen Meerbusen der größte der damaligen deutschen Staaten unter der Herrschaft des schwarzen Kreuzes in weißem Felde, getragen von der noch immer lebhaften Begeisterung der Kreuzzugszeit.

Rasch blühte Livland nun auf und die bis dahin sich unter einander mit heidnischer Wildheit und Grausamkeit überfallenden verschiedenen Volksstämme nahmen unter einem festen Regiment christliche Gesittung an.

Die Schlacht gegen die Litauer bei Durben in Westfurland vernichtete 1260 beinahe den livländischen Zweig des Deutschen Ordens, doch erwies sich diese Niederlage nicht als entscheidend, denn während des ganzen 13. Jahrhunderts wurde der Deutsche Orden als Bollwerk gegen das Heidentum im ganzen Reiche so hoch angesehen, daß ihm stets überreichlich neue Kräfte zuströmten, die seine christlich-kulturellen Ziele förderten und ihm zu bleibenden Siedelungen verhalfen, denn feste Städte und zahlreiche Burgen beherrschten nun das Land, dessen Einwohner bis zur Ankunft der

Deutschen in solcher Unkultur lebten, daß sie nicht einmal den Gebrauch des Mörtels kannten!

Nicht nur von Deutschland aus fanden Kreuzzüge nach Livland statt, auch die Schweden unternahmen im 13. Jahrhundert Kriegsfahrten dorthin und gründeten Ansiedlungen, die jedoch hier keinen Bestand hatten. Dem Zeitgeiste folgend haben mit mehr Glück die Dänen, nach ihrem Siege über die heidnischen Esten bei Reval 1219, sich in Harrien und Wierland bis 1346, vom Schwertbrüderorden zeitweilig (1227—1238) verdrängt, gehalten.

Mit dem Ende des 13. Jahrh. schließt jedoch dieser erste Hauptabschnitt der Geschichte Livlands, den frisches, aufblühendes Leben charakterisiert. Das 14. Jahrhundert zeigt uns ein durchaus verändertes Bild.

Neben dem Orden war der Bischof von Livland, seit 1251 Erzbischof von Riga, wohin er seinen Sitz nach der 1201 erfolgten Gründung der Stadt verlegt hatte, zu nicht geringem Ansehen gelangt und verfügte als deutscher Reichsfürst über eine sehr bedeutende Territorialmacht. Ebenso waren die Bischöfe von Dorpat, Desel-Biek und Kurland-Biltten auch mit nicht geringen Territorien ausgestattete deutsche Reichsfürsten. Ein Gegensatz dieser Prälaten zum Orden, dessen großes Gebiet die Territorien der Prälaten umschloß und durchsetzte, war schon in diesen Verhältnissen begründet.

Nicht jedoch die inneren Zustände des Landes, sondern die veränderte Weltlage bedingte eine für Livland verhängnisvolle Wendung und den Verlauf der zweiten Hauptperiode livländischer Entwicklung. Das 1099 begründete christliche Königreich Jerusalem verlor nach 88 Jahren seine Hauptstadt, doch behielten die Christen auch nach 1187 noch eine gewisse Machtstellung in Palästina, und 1229 wurde Jerusalem, wenn auch nur für kurze Zeit, wiedererobert. Die verschiedenen dortigen Ritterorden erhielten eine um so größere Bedeutung, als nun vorwiegend von ihnen der Schutz besetzt und die Wiedereroberung des verlorenen Gebiets erwartet wurde. Mit dem Falle von Accon 1291 verlor die Christenheit ihr letztes Gebiet in Palästina und die Ritterorden mußten das Land, dem sie ihre Entstehung, den Zweck ihrer Begründung verdankten, verlassen. Das mußte ihr Ansehen gewaltig schädigen und ihre nicht geringen Reichtümer reizten die Habsucht

andrer. Bekannt ist das traurige Schicksal des Templerordens, gegen den, verlassen von dem damals in Avignon unter französischem Einflusse stehenden Papste Clemens V., der König Philipp der Schöne 1307 einen bösen Prozeß einleitete, der 1313 mit der Hinrichtung des Ordensmeisters endete, nachdem schon 1312 dieser Orden aufgehoben war.

Den Mißkredit, in den die Ritterorden seit 1291 geraten waren, wollten die livländischen Prälaten und die Stadt Riga gegen den Deutschen Orden benutzen. Erstere neideten dem Orden seine Machtstellung, letztere mißgönnte ihm seinen überseeischen Kornhandel, den er mit den Produkten seiner großen Besitzungen trieb. Bereits nach 6 Jahren brach die unheilvolle Fehde im September 1297 in Riga aus, wobei die Ordensburg erstürmt und zerstört und die dort anwesenden 60 Ritter alle schmählich ermordet wurden. Der Orden, der kein Interesse am Ausbruch dieser Fehde hatte, war nun gezwungen sich zu verteidigen und das gab einen allgemeinen Krieg im Lande, in dem der sehr unterschätzte Orden über die nicht allzustarken Gegner den Sieg in seiner gerechten Sache davontragen mußte.

Sogleich besetzte er die meisten Burgen der Prälaten, die er theils zerstörte, theils dauernd zu behalten gedachte, wie z. B. Hapsal, die Residenzburg des Bischofs von Desel-Bief, wo sogar eine Ordenskomturei für einige Jahre eingerichtet ward.

Das Cistercienserkloster Dünamünde hat der Orden 1305 halb gekauft, halb gewaltsam besetzt. Der Erzbischof und die Stadt Riga haben dann vergeblich diesen Schlüssel zur Düna dem Orden zu entwenden gestrebt.

Die Verlegung der Residenz des Hochmeisters, die seit 1291 in Benedig, dann in Marburg sich befunden hatte, nach der Marienburg in Preußen im J. 1309, festigte die Machtstellung des Ordens auch in Livland, namentlich in Hinsicht des verrätherischen Bündnisses Rigas mit den noch heidnischen Litauern, die auch Grenznachbarn des preußischen Ordenslandes waren. Vergeblich bemühten sich die Gegner des Ordens ihm durch endlose Klagen bei der Kurie die Schuld an der Fehde aufzuhalsen. Was er zur Abwehr des Angriffs von 1297 getan hatte und tun mußte, wurde nun als eine Reihe von Gewaltthaten dargestellt. Von der in Königsberg erhaltenen hochinteressanten Prozeßakte aus der Zeit

um 1310 und 1312 sind uur verhältnismäßig geringe Bruchstücke bisher veröffentlicht.

Endlich wurde den Bürgern Rigas 1330 die wohlverdiente Demütigung für ihre Verbrechen von 1297 zuteil. Der Ordensmeister Munheim belagerte und eroberte die Stadt, die Bürger mußten eine neue Ordensburg an der Düna erbauen und dem Orden unterdessen (1330—1353) das Haus von Münster, die St. Marien- oder Große Gilde als zeitweilige Ordensburg einräumen.

Die Macht des Ordens wuchs dann noch bedeutend durch den Ankauf des dänischen Estlands (Harrien und Bierland) im Jahre 1346, nachdem der König von Dänemark und dessen Lehnsman, der Markgraf Ludwig von Brandenburg, als Herzog von Estland sich dem Bauernaufstande von 1343 gegenüber ohnmächtig erwiesen hatten und der Ordensmeister in Estland die Ordnung hatte wiederherstellen müssen.

Um 1360 wurden wiederum vergebliche Klagen gegen den Orden in Rom erhoben, doch konnten seine Gegner ihm nichts anhaben. Er war zu mächtig, und der Schutz, den er gegen die noch immer heidnischen Litauer bot, gab ihm seine volle Existenzberechtigung. Politische Gemeinwesen werden stets durch das, was sie hervorrief, erhalten.

Den Abschluß dieser hundertjährigen Fehde des Ordens mit den Prälaten bildet die päpstliche Bulle vom 7. April 1397, die anordnete, daß in Zukunft nur ein Deutschordensbruder zum Erzbischof von Riga erwählt werden dürfe. Der Orden stand nun auf der Höhe seiner Macht, verfügte über ein weites und zusammenhängendes Gebiet, wie solches ein Blick auf die Karte von Livland im Mittelalter erweist. Der Westen von Samaiten (das heutige Gouvernement Kowno) gehörte schon seit dem 13. Jahrhundert dem Orden, dessen Gebietsgrenze hier nach Osten seit 1382 die Dobese (Dubissa) und seit 1384 die Nawese (Newjescha) bildeten. Letztere wurde auch im Frieden von Sallnwerder 1398 als Grenzfluß bestätigt. In diesem Jahre erwarb der Orden auch die Insel Gotland, die er den räuberischen Vitalienbrüdern entriß, und im Jahre 1402 kaufte er die Neumark vom Markgrafen Sigismund von Brandenburg, so daß das Ordensland nun von der Oder bis zum finnischen Meerbusen reichte.

Inzwischen änderten sich aber die politischen Verhältnisse Europas zu Ungunsten des geistlichen Ritterstaates. Die Weltmacht des Papstes begann zu schwinden. Zwar wurde 1415 Huß, der Vorbote der neuen Zeit, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, aber diese Flammen wurden zur Morgenröthe der Gewissensfreiheit. Das Deutsche Reich in seiner Zersplitterung wurde immer machtloser, seine Nachbarn erstarkten, so namentlich auch das polnische Reich.

Den Beginn des dritten Hauptabschnitts für die Livländische Geschichte bildet das Jahr 1386. Hedwig, die Erbin von Polen, vermählte sich mit Jagiello, Großfürsten von Litauen, der mit seinem ganzen Volke deswegen zum Christentum übertrat. Dadurch verlor der Deutsche Orden in Preußen und Livland nicht nur seine Bedeutung als Bollwerk gegen das Heidentum, sondern stand nun mit einem Mal einem durch die Vereinigung zweier Reiche gefährlich gewordenen Gegner gegenüber. Es kam zu Verwicklungen und die unglückliche Schlacht von Tannenberg, wo Verrat im eigenen Lager mitspielte, brachte 1410 den Orden in eine schwierige Lage, denn die Scharen Jagiellos überschwemmten Preußen und belagerten die stolze Residenz Marienburg, bis der livländische Ordensmeister Konrad von Vietinghoff zu ihrem Entsatze herannahte und die Feinde von dort weichen mußten. Im ersten Frieden von Thorn 1411, endgiltig im Frieden am Melnosee 1422 ging Samaiten für den Orden verloren und das größere livländische Gebiet wurde dadurch vom preussischen Teil getrennt. — Noch schlimmer gestalteten sich die Verhältnisse 1466 durch den zweiten Thorner Frieden: Westpreußen fiel an Polen und der Hochmeister behielt nur Ostpreußen als polnischer Vasall.

Der Orden in Livland wahrte zwar seine deutsche reichsunmittelbare Selbständigkeit Polen gegenüber, doch die alten Feinde im Lande, die Prälaten mit ihren Vasallen und die Stadt Riga erhoben sich nun wieder, die politische Lage ausnuzend. Zwar kam es 1452 zu einer wichtigen Vereinbarung im Vertrage von Kirchholm, durch den Riga sowohl dem Erzbischof als dem Ordensmeister huldigen mußte, was jedoch nicht dauernden Frieden brachte. Von neuem brach die Fehde aus und 1484 kam es zu einer abermaligen Zerstörung der Rigaschen Ordensburg durch die Städte, während die Ordenstruppen wiederum viele Stiftsburgen einnahmen.

Nach weiteren Kämpfen ward endlich 1492 der Kirchholmer Vertrag wiederhergestellt und der unglückliche Bürgerkrieg, der mit Unterbrechungen fast zwei Jahrhunderte gedauert hatte, fand nun sein Ende.

Im Innern des Ordens hatte der alte Gegensatz der Hochdeutschen und Niederdeutschen in Livland mißliche Folgen. Es bildeten sich seit Anfang des 15. Jahrhunderts zwei Parteien, die der Rheinländer (als von fränkischem Stamme hochdeutsch) und der Westphalen (Niedersachsen), eine Spaltung, die zur Schwächung des Landes beitrug. Das erschwerte den Kampf gegen die Ränke der Prälaten, die beständig nach Erweiterung ihrer Macht und ihres Ansehens strebten, während doch dem Orden, dazu berufen, das gesamte Land zu beschützen, naturgemäß auch dessen Herrschaft gebührte, um seine Aufgaben nach außen erfüllen zu können, die immer schwieriger sich gestalteten.

Den vierten Hauptabschnitt unsrer Geschichte, und zwar den letzten der sogenannten angestammten Zeit, erfüllen die großen, weltbewegenden Ideen der Reformation. Ihr Sieg brachte dem Lande zwar die Freiheit des evangelischen Christentums, zugleich aber den unvermeidlichen Zerfall Altlivlands in 7 Teile. Nachteilig für Livland mußte die Erschließung Afrikas und die Entdeckung Amerikas werden, wodurch dem Welthandel ganz neue Gebiete gewiesen wurden, und die Hansa und deren Handelsbeziehungen auf der Ostsee verloren an Bedeutung. Die bis dahin unter dem Mongolenjoch schmach tenden russischen Teilfürsten hatten dieses Joch endlich abgeschüttelt und das geeinigte Rußland begann nun für Livland gefährlich zu werden. Die römische Curie unterstützte zwar den Orden gegen die schismatischen Russen, doch ohne die Festigung Livlands im Innern hätten die glänzenden Siege des Ordensmeisters Plettenberg nicht stattfinden können. Zunächst leuchtet uns um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts seine kraftvolle Gestalt entgegen, der ein festes Regiment nach innen und außen zu führen verstand und dem vielgeplagten Lande zu neuer Blüte verhalf.

Der weise und gerechte Meister stellte im Jahre 1525 eine Urkunde zum Schutze der Verkündigung des reinen Wortes Gottes aus, wodurch er die dem Erzbischof entfremdete Stadt Riga für sich gewann und die Reformation im ganzen Lande stützte.

In demselben Jahre wurde durch Luthers unmittelbaren Einfluß der von Polen abhängige östliche Rest des preußischen Deutschordenslandes in ein weltliches polnisches Lehnshertzogtum verwandelt mit dem letzten Hochmeister Albrecht von Brandenburg als Herzog von Preußen. Plettenberg folgte diesem Beispiel nicht, weil er der Ansicht war, das selbständige Livland gegen alle äußeren Feinde nicht halten zu können ohne den Zuzug von Ordensrittern aus Deutschland, der alsdann aufgehört hätte.

Nachdem der Orden in Preußen sich aufgelöst hatte, kam der livländische Meister in unmittelbare Beziehungen zum Deutschen Reiche und erhielt 1530 von Kaiser Karl V. zu Augsburg förmlich die Würde eines deutschen Reichsfürsten. Bis 1535 hat Plettenberg als Ordensmeister zunächst das Ordensgebiet Livlands verwaltet, stand jedoch in führender Stellung an der Spitze des Gesamtlandes, in dem die Reformation, zu deren Erstlingen Livland gehörte, sich immer mehr festigte.

Vielen erscheint jene Zeit unverständlich durch den Widerspruch, daß ein so großes, nur aus mittelalterlichen geistlichen Herrschaften bestehendes Land für die Lichtstrahlen aus Wittenberg so zugänglich sein konnte. Der tiefgehende Gegensatz zwischen dem Orden und den Prälaten war dem raschen Eingang der Reformation günstig und die verhängnisvollen inneren Zwiste hatten wenigstens diese gute Folge. Die weitere, ungestörte Entwicklung der Reformation findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß in der abendländischen Christenheit noch lange nach den Ereignissen von 1517 in Wittenberg und dem Reichstage von 1521 zu Worms die Hoffnung auf eine Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern bestand. Erst die unheilvollen Beschlüsse des 1545 eröffneten Tridentiner Konzils vereitelten immer mehr die Erfüllung solcher Hoffnung. Zwar fand der Schluß des Konzils erst 1563 statt, doch schon um 1560 war die Spaltung der abendländischen Kirche entschieden und ihre traurigen Folgen bis auf unsere Tage begannen sich zu zeigen. Der Augsburger Religionsfrieden von 1555 war bereits unter dem Gesichtspunkte einer bleibenden Scheidung zustande gekommen.

Nicht äußere Feinde, nicht innere Zwistigkeiten hätten Alt-Livlands Stellung erschüttert, wenn nicht das geistliche Staatsgebilde in einem evangelischen Lande als Haus ohne Fundament

selbstverständlich hätte zusammenfallen müssen. Wie im Westen Europas der Zwiespalt, den die befreiende Reformation in der Politik hervorrief, so mußten auch Ursachen gleicher Art in Livland auf lange hinaus bestimmenden Einfluß auf unsre Entwicklung ausüben. Die politische Zersplitterung war hier das Ergebnis großer, zeitbewegender Ideen, denen die einzelnen geistlichen Staaten zum Opfer fielen. Ungerecht sind die oft wiederholten Selbstanklagen in damaliger und späterer Zeit. Es fehlte eben ein Kristallisationspunkt für den Einheitsstaat, da niemand eine genügende Autorität im Lande ausüben konnte und das damals schon so machtlose Deutsche Reich seinen Besitz zu schützen nicht in der Lage war. Da auch keiner der Nachbarstaaten stark genug war, den ganzen Besitz einzunehmen und gegen die andern zu halten, so mußte der Zerfall eintreten.

Die Auflösung Altlivlands im Jahre 1562 in 7 Teile, von denen nur zwei selbständig blieben, bezeichnet den Beginn des fünften Hauptabschnitts der Geschichte unsrer Heimat.

- 1) Seine volle reichsunmittelbare Selbständigkeit behielt oder richtiger erlangte nach dem Aufhören der Herrschaft des Ordensmeisters und Erzbischofs nur die Stadt Riga. Eine Bestätigung ihrer Rechte erteilte ihr Kaiser Maximilian II. am 9. April 1576. Diese Freiheitszeit, in der Riga auch seine eigenen Münzen geprägt hat, dauerte jedoch nur bis 1582. Von da an teilt Riga die Schicksale Livlands im engeren Sinne, zunächst unter polnischer Schutzherrschaft.
- 2) Das ganze livländische Deutschordensland südlich der Düna erhielt der letzte Ordensmeister Gotthard Kettler unter polnischer Lehnsoberrhoheit mit dem Titel „In Livland Herzog von Kurland und Semgallen“. Dieses Herzogtum bestand, deutsch und evangelisch, bis 1795.
- 3) Den größten Teil des Ordenslandes nördlich von der Düna nahm der König von Polen in Besitz. Nach dem 1563 erfolgten Tode des letzten Erzbischofs von Riga, des Markgrafen Wilhelms von Brandenburg, Bruder Herzog Albrechts von Preußen, setzten sich die Polen durch Gefangennahme des erzbischöflichen Koadjutors, Herzog Christoph von Mecklenburg, auch in den Besitz des ganzen großen Erzstifts, das 1566 förmlich aufgehoben ward. Diese Besitzungen behielt Polen

nur bis 1621, das sogenannte „Polnisch-Livland“ jedoch bis 1772.

- 4) Die nördlichsten Landschaften Livlands: Harrien, Bierland und Jerwen unterwarfen sich 1561 als Herzogtum Estland dem Könige von Schweden, der 1583 die Wiek, 1621 Livland bis zur Düna und 1645 auch die Insel Desel erwarb, sowie 1660 die Insel Runö.
- 5) Das Stift Kurland-Biltten und das Stift Desel-Wiek kaufte 1559 König Friedrich II. von Dänemark für seinen Bruder, den Herzog Magnus von Holstein, der sich seit 1570 König von Livland nannte. Das Deselsche Ordensland hatte Dänemark 1564 erworben und nach dem Tode des Herzogs Magnus 1583 fiel sein Land an Dänemark, das Desel zwar bis 1645 behielt, das Stift Biltten jedoch 1585 an Polen verkaufte, von dem es Preußen 1585—1617 pfändete.
- 6) Die Russen hielten Bierland bis 1581 und das Stift Dorpat bis 1582 besetzt, dann kam ersteres an Schweden, letzteres an Polen.
- 7) Der Herzog von Preußen pfändete 1560 die Burg und das Amt Grobin mit dem Seehafen von Libau, und 1609 erhielt die Prinzessin Sophie von Preußen diesen Besitz als Brautschlag bei ihrer Vermählung mit dem Herzog Wilhelm von Kurland.

Es könnte noch als achter Teil das damals sehr große Schloßgebiet von Neuenburg gerechnet werden, das seit der Auflösung des Deutschen Ordens in Livland am 15. März 1562 der bisherige Komtur von Doblen, Thies von der Necke, als vom Herzog von Kurland unabhängiges Land, bis zu seinem Tode besaß.

Für den nun folgenden fünften Hauptabschnitt läßt sich, da das alte Livland in so viele Teile, die noch dazu ganz oder teilweise in dieser Zeit ihre Herren wechselten, kein allgemeiner Gesichtspunkt aufstellen, wohl aber für das größte Gebiet, Livland im engeren Sinne, das 60 Jahre zu Polen gehört hat. Es waren die traurigen Zeiten der Gegenreformation, die über das Land und die Stadt Riga ihre Schatten warfen.

Nicht einmal den übernommenen Schutz gegen äußere Feinde gewährte das polnische Regiment, denn ungehindert plünderten und

verwüsteten die Moskowiter und Tataren Iwan des Grausamen Livland, dessen alte Residenz Wenden 1577 zerstört wurde.

Die Kriege zwischen Polen und Schweden wurden mit wechselndem Glück auf livländischem Boden ausgefochten und waren das Vorpiel des dreißigjährigen Krieges, denn die konfessionelle Frage trat dabei immer mehr in den Vordergrund, hier wie in den politischen Verhältnissen im Westen Europas. Es war die Zeit der entsetzlichen Religionskriege, die namentlich in Frankreich vor und nach der Bartholomäusnacht von 1572 wütheten und furchtbares Elend allenthalben verbreiteten.

Eine Folge des Tridentiner Konzils war die Bekämpfung der Reformation in ganz Europa. An der Spitze dieser schlimmen Bewegung stand der schon 1534 gestiftete Jesuitenorden, der nach Anerkennung der polnischen Schutzherrschaft seitens der Stadt Riga 1582 — trotz zugesagter Glaubensfreiheit — sich in Livland eindrängte und unter polnischem Regiment seine unheilvolle Tätigkeit entfaltete.

Die äußere Veranlassung zu Tumulten in Riga gab der Streit um die Kalenderreform, der eine böse Aktion gegen die Evangelischen und Deutschen, die als Transmariner entfernt werden sollten, entfesselte. Trotz der Versprechungen in Bezug auf evangelischen Glauben, deutsche Sprache und eigenes Recht im Privileg Sigismund Augusts bei der Unterwerfung Livlands, wurde aller Fortschritt auf geistigem und materiellem Gebiet im ganzen Lande gehemmt und sogar der undeutschen Landbevölkerung das Evangelium zu predigen untersagt und andere Rechtsbrüche seitens der neuen Schutzherrn verübt.

Auch im eigenen Lande wurde von den Polen die ziemlich weit verbreitete evangelische Lehre nicht minder rücksichtslos verfolgt, so daß für Livland keine Hoffnung auf bessere Zeiten vorhanden zu sein schien.

In Riga beschuldigte die Bürgerpartei die Ratsherren des Einverständnisses mit den Stadt und Land vergewaltigenden polnischen Beamten und Jesuiten. Die Ratsherren Tastius und Welling wurden ergriffen und 1586 hingerichtet. Die Häupter derer, die das Volk zu diesen Ausschreitungen aufgereizt hatten, fielen 1589 als Sühne für die Blutschuld.

Im Gegensatz hierzu genossen Kurland unter seinen evangelisch-deutschen Herzögen, sowie Estland unter seinen evangelischen Schwedenkönigen ungleich günstigere Zeiten friedlicher Entwicklung, die fast in ganz Europa um jene Zeit den evangelischen Christen versagt war. Überall rangen diese schwer um ihre Existenz. — In England mußte 1587 das Haupt der Königin Maria Stuart fallen und 1588 die spanische Armada zerstört werden, um die evangelische Lehre vor der Vernichtung zu retten, der sie im unglücklichen Spanien durch die Justizmorde der Inquisition verfiel. In Frankreich erteilte endlich 1598 nach den entsetzlichen Religionskriegen König Heinrich IV. das Edikt von Nantes, das den Evangelischen Glaubensfreiheit gewährte.

Die in Livland fast hoffnungslos ringenden Evangelischen hätten aus eigener Kraft sich schwerlich halten können, wenn nicht von außen, vom germanischen Brudervolke, den Schweden, ihnen tatkräftige Hülfe zuteil geworden wäre. Karl IX. eroberte von Estland 1600 ganz Livland, außer Riga, verlor aber das Land in den Jahren 1601 und 1602. Die Erfolge des Jahres 1605 endeten mit der Niederlage bei Kirchholm und 1609 verließen die Schweden Livland zwar, doch mußten die Polen mit dem schwedischen Nachbarn in Estland rechnen. Erst dem Sohn und Nachfolger Karls IX., dem „Löwen aus Mitternacht“ gelang es seines Vaters Werk in Livland zu vollenden und es folgt als sechster Hauptabschnitt das schwedische Jahrhundert von 1621—1721, in dem hier, ebenso wie weit später in Deutschland, nach hartem Streit der Sieg des Evangeliums sich festigte.

Da Gustav Adolf zuerst Livland befreit hat, bevor er sich nach Deutschland einschiffte, so konnten Livländer dort mitkämpfen für die teure evangelische Sache, und Livland diente als Kornkammer, um dort das schwedische Heer zu erhalten. Sehr zahlreich sind die livländischen Namen im schwedischen Heere jener großen Zeit, bis zu den höchsten Stellen hinauf. Ein geborener Livländer war der Feldmarschall Hermann Wrangel, Vater des Feldmarschalls Karl Gustav Wrangel, der als Nachfolger Lennard Torstensons Oberkommandierender der schwedischen Armee in Deutschland wurde. Damals hat nicht bloß die Weltgeschichte Livlands Geschichte bestimmt, sondern von hier aus ward der Gang der Ereignisse in einer kritischen Zeit mitbeeinflusst.

Unter dem Schutze des damals übermächtigen Schwedenreiches blühte nun Livland auf, sein religiöses Leben (Kirchenverfassung), sein Rechtsleben und seine Gerichtsverfassung (Hofgericht, Landgerichte und Ordnungsgerichte), sein Schulwesen (Gründung der deutschen Universität Dorpat durch Gustav Adolf) und alle Zweige der Verwaltung und des öffentlichen Lebens fanden unter schwedischem Regiment segensreiche Förderung, während unter polnischem Druck Hemmung und Zerstörung stattgefunden hatte.

An diesem Aufschwung konnten die 3 livländischen Kreise von Düna, Rositten und Ludsen, das seit jener Zeit sogen. Polnisch-Livland, nicht teilnehmen, denn auf sie hatte Gustav verzichtet, um den Krieg mit Polen in Livland beenden zu können, weil er nach Deutschland mußte, um dort sein großes Lebenswerk zu vollenden, das er mit seinem zu frühen Heldentode besiegelt hat.

Auch die Königin Christina hat manche Verdienste um die Entwicklung des livländischen Landesstaates (Begründung des Landratskollegii 1643) und Livland genoß eine Friedenszeit, die nur während der kurzen, aber kriegerischen Regierung Karls X. Gustav (Belagerung Rigas 1656) unterbrochen ward.

Dem segensreichen Regime und der guten Fortführung des Schwedenregiments entsprach sein Ende in mancher Hinsicht nicht, denn Willkür hemmte das weitere Gedeihen des Landes. Der von Ludwig XIV. inaugurierte sogenannte aufgeklärte Despotismus hatte auch in Schweden Schule gemacht.

Verhängnisvoll wurde für die letzte Zeit des schwedischen Jahrhunderts die ungerechte Güterreduktion Karls XI. in Livland. Sie war ein schriller Mißton in einer sonst so harmonischen Entwicklung. Die markige Gestalt des für die Rechte seines Vaterlandes so unerschrocken streitenden Johann Reinhold von Patkul steht um die Wende des Jahrhunderts im Mittelpunkt der Ereignisse bis zu seinem tragischen Ende am 29. (30.) September, 10. Oktober n. St. 1707.

Der Nordische Krieg bildet für Livland den Beginn des siebenten Hauptabschnitts seiner Geschichte. Furchtbar wurde das von Karl XII. schlecht verteidigte Land verwüstet und Riga 1710 von Peter d. Gr. eingenommen. Im Nystädter Frieden kamen 1721 Livland mit Desel und Estland an das russische Reich. Den neuerworbenen Landschaften wurde das evangelisch-

augsburgische Bekenntnis, die deutsche Sprache im öffentlichen Leben und das eigene Recht und Gerichtswesen mit weitgehender Selbstverwaltung vom Zaren für sich und seine Rechtsnachfolger für ewige Zeiten garantiert.

Nachdem 1772 Polnisch-Livland und 1795 das Herzogtum Kurland-Semgallen, sowie das Stift Kurland-Biltten auch an das russische Reich gekommen waren, vereinigte dieses unter seinem mächtigen Schutz, nach einer Zersplitterung von 233 Jahren, das ganze bedeutende Gebiet des alten Livlands, doch der gemeinsame Name „Livland“ war nicht mehr gebräuchlich und lautet nun „Ostseeprovinzen“ oder „Baltische Provinzen“, Bezeichnungen, die nicht typisch für das Gesamtland sind, da rings um die Ostsee herum mehrere Reiche Provinzen am Baltischen Meere besitzen!

Der siebente Hauptabschnitt der Landesgeschichte füllt das sogenannte philosophische 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts aus. Diese Zeit gewährte eine ruhige, stetige Entwicklung, denn seit Karls XII. Zeit bis Napoleons betrat kein feindlicher Fuß die Grenzen unsrer engeren Heimat. — Die großen Ideen jener Zeit, die in den Köpfen der Vertreter der damaligen Bildung sich regten und eine humane Neugesaltung aller Lebensverhältnisse anstrebten, fanden auch in Livland theoretische und praktische Freunde.

Witten im Schoße durchaus aristokratischer Einrichtungen und Verhältnisse entstanden in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Livland, wie in Kurland und Estland menschenfreundliche Reformen zu gunsten der Bauern, die Verfassungen seitens einiger ihrer adeligen Gutsherren erhielten, wie in Usheraden (1764), Linden-Birsgallen (1765), Kallienbrunn und Kawaküll (1791), Kandel (1801) und Eßemäggi (um 1789), die bahnbrechende Bedeutung hatten.

Es folgten bald Bauerverordnungen für das ganze Land, so z. B. hat in Livland der Zustand der Leibeigenschaft auf Initiative der Ritterschaft bereits durch die Bauerverordnung von 1804 faktisch allgemein aufgehört, denn die Bauern erhielten durch sie feste Rechte gegenüber ihren Gutsherren. Die Aufhebung der Schollenpflichtigkeit und damit die volle Bauernbefreiung fand in Livland 1819, in Estland 1816 und in Kurland 1817 auf Initiative der betreffenden Ritterschaften statt, und zwar ein halbes

Jahrhundert vor dem gleichen Akt im übrigen Rußland, wo die Regierung dazu die Initiative ergriff. Die stetige Fortentwicklung dieser Reformen bezeichnen für Livland die Bauerverordnungen von 1849 und 1860 und die Landgemeindeordnung von 1866. Der Bauerlandverkauf wurde angeregt und ohne Zwangsenteignung waren in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bereits 90 pZt. des Bauerlandes in den Privatbesitz der Bauern übergegangen.

Die im Nystädter Frieden seitens des Zaren für ewige Zeiten garantierten Privilegien bildeten die Basis der so glücklichen Entwicklung unsrer engeren Heimat. Das deutsche Schulwesen und die im nordischen Kriege zugrunde gegangene deutsche Universität Dorpat, wiederbegründet 1799, eröffnet 1802, verbreiteten Bildung und Fortschritt im Lande und waren von Bedeutung auch für das ganze weite russische Reich. Ein gewisses Verdienst um das hiesige Schulwesen hatten auch die Herrnhuter seit der Zeit des Grafen Zinzendorf († 1760), der Livland bereist hat.

Die Kodifikation der Gesetze (Kirchenrecht 1832, Provinzialrecht 1845 und 1864) gewährten Rechtsicherheit in unserem Landesstaate, dessen Landwirtschaft seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts durch Kreditinstitutionen gehoben ward. Es war eine längere schöne Zeit gegenseitigen Vertrauens der Regierung und der Regierten, die, trotz Verschiedenheit im Glauben, in der Sprache, in den Rechtsanschauungen und Sitten, doch bei gegenseitiger Achtung der Eigenart und vor allem gegenseitigem treuen Pflichtbewußtsein, eine Zeit war, in der alle einander halfen und förderten.

Dieser siebente Hauptabschnitt unsrer Geschichte kann somit als Zeit der ungestörten Entwicklung bezeichnet werden, denn trotz aller äußeren Kriege des Reiches, an denen die Söhne der Ostseeprovinzen stets mit Hingebung teilnahmen — 1812 war sogar der Oberkommandierende der russischen Armee ein Livländer —, konnte die Entfaltung der materiellen und intellektuellen Güter fortlaufend stattfinden und unsere engere Heimat hat Rußland und Deutschland so manchen bedeutenden Mann für verschiedene Zweige des öffentlichen Lebens geliefert.

Eine Störung dieses stetigen Wachstums fand erst statt, nachdem die nationalen und zugleich demokratisch-internationalen Ideen Westeuropas auch im Osten eindringen.

Weniger die Ideale der französischen Revolution, als vielmehr der nationale Aufschwung Deutschlands, durch die Freiheitskriege entfacht, beeinflussten Rußland. Hier aber trat der nationale Gedanke in unheilvoller Verquickung mit den religiösen Vorstellungen auf. Es entstanden daher von vorn herein scharfe Gegensätze, die bisher unbekannt waren.

Den Beginn des achten Hauptabschnitts unsrer Landesgeschichte bezeichnet die Verordnung für die geistlichen Konsistorien vom 27. März 1841 (Sobran. XVI Nr. 14,409) und die Aufnahme ähnlicher Bestimmungen in das Strafgesetzbuch vom 15. August 1845 (Svod X), sowie die Ausdehnung dieser Gesetzgebung auf die Ostseeprovinzen entgegen den Stipulationen des Nystädter Friedenstraktats. Es war der Beginn einer Reihe von Rechtsbrüchen, verhängnisvoll für unsre Provinzen und nicht minder in ihrer Rückwirkung für das ganze Reich.

Die Veranlassung zu solchem Vorgehen gab die Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1830—32, wie es später die Bekämpfung desjenigen von 1864 in verstärkterem Maße darbot, und zwar durch die Entfesselung nationaler Leidenschaften, wodurch dann die stets loyalen Ostseeprovinzen, ungerecht verdächtigt, schwer mitzuleiden hatten.

In der trüben Zeit der vierziger Jahre fanden die ersten Massenkonversionen zur griechischen Kirche unter dem durch falsche Vorspiegelungen betörten Landvolke statt, das nach Erkenntnis des Irrtums nicht gut machen durfte, was es unüberlegt getan hatte. Eine Hungersnot hatte zur Verwirrung beigetragen und bekannt sind die Folgen jener religiös-nationalen Spannungen.

Die schlimmsten Jahre waren damals diejenigen, während denen G. A. Solowin als Generalgouverneur (März 1845 bis Januar 1848) an der Spitze der Verwaltung unsrer drei Provinzen stand. Eine Wendung zum Besseren bedeutete die Ernennung seines Nachfolgers, des Fürsten A. A. Suworow. Noch mehr Hoffnungen konnten die Bedrückten schöpfen, als der Kaiser Alexander II. am 18. Februar 1855 den Thron bestieg.

Nicht nur eine mildere Praxis in der Handhabung der konfessionellen Gesetze fand nun statt, sondern auch in der Gesetzgebung selbst gab der geheime Kabinettsbefehl vom 18. März 1865 das Recht, wenigstens in den Ostseeprovinzen, durch Aufhebung

des Reversalzwanges, Kinder aus Mischehen nach der Überzeugung der Eltern taufen und erziehen zu dürfen.

Die Hoffnung auf eine weitere günstige Fortentwicklung erwies sich als trügerisch, denn in Moskau entwickelte sich, eine Folge des Kampfes mit den revoltierenden Polen, eine weit über normale Ziele hinauschießende nationalistische religiös-politische Richtung. Uneingedenk dessen, daß Rußland kein westeuropäischer Nationalstaat ist, sondern ein ungeheures Weltreich, aus vielen Nationen bestehend, wurden die hier garnicht passenden westeuropäischen Nationalitätsprinzipien aufgestellt und alle nichtrussischen Nationen mußten auf ein verhängnisvolles Prokrustesbett.

Wie die Freiheit der einzelnen Menschen unbedingt nur bei der Achtung der Rechte der Mitmenschen durchführbar ist, so kann nationale Freiheit eines Volkes nur bei voller Achtung gleicher Rechte andrer Nationen sich gesund entwickeln. Selbst kleine nationale Minoritäten zu mißachten rächt sich früher oder später, wie wir das auch bei fast einheitlichen Nationalstaaten beobachten können.

Die Moskowiter wollten ein großes Reich, das den Frieden so vieler Völker unter einander und ihre glückliche Entwicklung zu fördern berufen ist, gewaltsam in einen engen Nationalstaat umbilden. Jury Samarin gab durch seine seit 1868 erschienenen Veröffentlichungen über die russischen Grenzmarken (окраины России) den Impuls zu dieser Richtung und namentlich auch zum verstärkten Hasse gegen die Deutschen, beeinflusst durch das Aufblühen Deutschlands. Diese nationalistischen Ideen griffen als Panславismus noch weit über die Grenzen des Reiches hinaus.

In Petersburg war man sich dessen noch bewußt, was die allezeit kaisertreuen Deutschen der Ostseeprovinzen bedeuteten, aber die Moskowiter gewannen immer mehr Einfluß auf die leitenden Kreise, und nachdem Alexander III. am 1. März 1881 zur Regierung kam, begann in religiöser, nationaler und rechtlicher Hinsicht ein arger Rückschritt einzutreten, besonders seit dem Jahre 1885. Damals wurde, gerade 200 Jahre nach der Aufhebung des Edikts von Nantes, der geheime Kabinettsbefehl von 1865 aufgehoben. Es folgte eine böse Zeit der Bedrückung, unter der insbesondere deutsche evangelische Seelsorger zu leiden hatten.

Bei diesen konfessionellen Angriffen waren es nicht äußere Einflüsse, die die Regierung leiteten, sondern der Druck seitens der Panславisten, denen die Kirchenfragen als Mittel zum Zweck dienten. Bei den nationalen und rechtlichen Nivellierungsmaßnahmen jedoch waren es wiederum allgemeine, die Zeit beherrschende Ideen des Nationalstaates, die hier unzweckmäßig angewandt, die innere Politik des Reiches verwirrten.

Für die innere Geschäftsführung und die äußere Korrespondenz der Gerichtsbehörden in Liv-, Est- und Kurland schrieb der Allerhöchste Befehl vom 14. Sept. 1885 zu Fredensborg vor, die bisherige deutsche Sprache durch die im Lande nur wenig bekannte und den meisten nicht geläufige russische Sprache zu ersetzen, was arge Unzuträglichkeiten bei der richterlichen Tätigkeit hervorrief. Viele tüchtige einheimische Beamte, die außer der deutschen auch die estnische oder lettische Sprache beherrschten, konnten nicht mehr weiterdienen und wurden ersetzt durch landfremde Beamte, die weder die Sprachen, noch die Rechte, noch die Sitten des Landes kannten. Ihre Tätigkeit war dementsprechend äußerst mangelhaft.

Zugleich begann auch die Russifizierung der Schulen. Am 10. April 1887 wurde für den ganzen Dorpater Lehrbezirk der Beschluß des Ministerkomitees bestätigt, dem zufolge die russische Sprache als Unterrichtssprache in allen staatlichen Mittelschulen, ebenso wie in solchen, die von Städten oder Landschaften unterhalten wurden, eingeführt ward. Auch die Privatschulen und die deutsche Landesuniversität Dorpat wurden bald darauf russifiziert und damit von ihrer bisherigen Höhe gestürzt auf ein Niveau hinab, das unter dem der andern Universitäten des Reiches lag.

Die allertraurigsten Ergebnisse jener Maßregeln zeigte die russifizierte Landvolkschule. Sie wurde durch Anstellung gänzlich untauglicher und sittlich verkommener Lehrer derart demoralisiert, daß Erscheinungen der Verwilderung des ganzen Landes, wie sie 1905 grell hervortraten, kaum auffallen konnten.

Bereits 1878 ward die russische Städteordnung in den Ostseeprovinzen eingeführt und auch hier wurde nun die russische Geschäftssprache vorgeschrieben, was viele tüchtige Beamte zum Rücktritt zwang.

Bei der Polizeireform vom 1. September 1888 fand die Beseitigung der Ordnungsgerichte in Livland, der Haftengerichte

Die hier gegebene neue Einteilung unsrer livländischen Geschichte weicht von der bisher üblichen ab und ergibt sich aus der Betrachtung der Landesgeschichte unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Geschichte. Nur übersichtlich ist der Zusammenhang dieser Landesgeschichte mit dem Geiste der Weltgeschichte angedeutet, was sich zwar weit ausführlicher ausarbeiten ließe, doch dürfte das hier Dargebotene genügen, um die neue Einteilung zu begründen und deren Gesichtspunkte zu veranschaulichen. Manches falsche und zu harte Urtheil, das eine zu enge Betrachtung der Ereignisse hervorrufen kann, wird sich klären und mildern, wenn wir es in der Beleuchtung der Zeitverhältnisse betrachten, um verständnisvoller und pietätvoller die Taten unsrer Vorfahren zu würdigen.

